



LÁSZLÓ HONTI (Groningen—Udine)

DIE NEGATION IM URALISCHEN I.

0. Einleitung

Die meisten uralischen Sprachen verwenden in negativen Sätzen ein Negationsverb. Da die grammatischen Beschreibungen der einzelnen uralischen Sprachen ausführlich genug und zuverlässig sind, kann die uralische Negation auch von Nicht-Uralisten studiert und dadurch das Bild der Verneinung in den Sprachen der Welt bereichert werden.¹ Die Verneinung der meisten uralischen Sprachen mit Hilfe eines Negationsverbs wird als ein uralter, aus der Grundsprache vererbter charakteristischer Zug angesehen. Die finnisch-permischen und die nordsamojedischen Sprachen haben diese Eigenschaft recht gut bewahrt, in dem Ugrischen und Südsamojedischen dagegen ist sie beinahe spurlos geschwunden.

In den bekanntesten Mitgliedern der Sprachfamilie, d. h. im Finnischen und Ungarischen, vollzieht sich die Verneinung mit grundsätzlich unterschiedlichen Mitteln, vgl. fi. *elän* ~ *en elä'*) ↔ ung. *élek* ~ *nem élek* 'ich lebe' ~ 'ich lebe nicht'. Während die Negation finnischen Typs eine uralte Eigenschaft darstellt (vgl. z. B. Hakulinen 1968 : 210), ist die Verneinung ungarischen Typs eine Neuerung. Letzteren Typ treffen wir eigentlich auch in den obugrischen und südsamojedischen Sprachen an, wo die Partikel — im Gegensatz zum Ungarischen — etymologisch vom ehemaligen Verneinungsverb abstammt. Im Finnischen ist das lexikalische oder Hauptverb nur durch eine durch ein Suffix erweiterte Stammform vertreten, das syntaktische Verhältnisse bezeichnende Suffix, d. h. die verbale Personalendung, ist einem semantisch leeren Hilfsverb angeschlossen; im Ungarischen (eben-

¹ B. Comrie (1981 : 350) hat bemerkt, daß das Negationsverb der uralischen Sprachen die Aufmerksamkeit der Vertreter der allgemeinen Linguistik auf sich gelenkt habe, eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen ihnen und den Uralisten jedoch ausgeblieben sei. Ich denke, vor kurzem hätten beide Seiten eine ausgezeichnete Gelegenheit gehabt, die Verneinung uralischer Sprachen bekannt zu machen, man hätte nämlich im Sammelband über die Typologie der Negation (Typological Studies in Negation 1994) mehrere uralische Sprachen behandeln müssen. Der Band enthält aber bedauerlicherweise nur eine (eingehende und zuverlässige) Beschreibung der Negation im Ungarischen, die im Vergleich mit derjenigen der Schwestersprachen wenig Eigenartiges, von dem indogermanischen Muster kaum etwas wesentlich Abweichendes zu bieten hat. Ich habe übrigens die folgende Äußerung am Schluß des Bandes mit großem Erstaunen gelesen: "This collection of articles offers description of the negation system in 16 languages. As not much is known about negation systems in non-European languages, the first aim of this volume is to provide data on various aspects on negation"... (meine Sperrung; L. H.). Haben die Herausgeber hier wohl "non-Indo-European languages" gemeint?...

so wie z. B. im Deutschen) hingegen erscheint das verneinte Verb als finite Verbform und die Negation wird mit einer Partikel ausgedrückt. Das Ungarische hat also die verbale Negation eingeübt (vgl. UEW 68–70) und durch einen anderen Typ ersetzt.

Die nordsamojedischen Sprachen haben im Gegensatz zu den ugrischen und südsamojedischen Sprachen eine andere Entwicklung durchgemacht, sie haben nämlich mehrere neue Negationsverben entwickelt; das Hilfsverb trägt hierbei alle finiten Kategorien, das Hauptverb besitzt nur ein spezifisches Suffix.

Die Verneinung mit Verb in uralischen Sprachen kann keineswegs als eine spezifisch uralische Eigenschaft angesehen werden. Das morphologische Verhalten, die erschließbare Entstehungsgeschichte des Negationsverbs, die Ausbreitung seines Verwendungsbereiches in Sprachen und seine Ersetzung durch andere Mittel in den übrigen Sprachen sind Fragen, die eine eingehendere Studie zweifelsohne verdienen.

Diesen Problemen möchte ich also im folgenden nachgehen, wobei ich auch auf eine Trivialität kurz eingehen muß. Die triviale Frage lautet: Was ist Verneinung? Die ebenso triviale Antwort lautet etwa: Verneinung liegt dann vor, wenn etwas behauptet wird, was dem Inhalt einer anderen Behauptung, dem eines ganzen Satzes oder eines Teiles des Satzes entgegengesetzt ist (vgl. z. B. Bußmann 1990 : 517–518; Glück 1993 : 414). Die Negation hat einige Unterarten (z. B. Satznegation, Sondernegation oder Konstituentennegation, vgl. Glück 1993 : 414) und unterschiedliche Ausdrucksmittel.

Laut Ö. Dahl (1979 : 81ff.) kann man von morphologischer (synthetischer) und syntaktischer (analytischer) Negation sprechen. Die erstere geschieht mit Hilfe von Affixen, die letztere mit Partikeln oder Negationsverben. Ö. Dahl weist auch der Stelle des Verneinungselementes in der Reihenfolge der Konstituenten eine bedeutende Rolle in der syntaktischen Negation zu, selbige sei in der morphologischen Negation irrelevant, da es keinen Sinn habe, von der Stelle des verneinenden Elementes in der Reihenfolge der Konstituenten zu sprechen, wenn es einen Teil des Verbs darstelle. M. S. Dryer (1988 : 113) dagegen vertritt den Standpunkt, die Reihenfolge sei auch bei der morphologischen Negation nicht belanglos, wenn das Verb als bloßer Verbalstamm angesehen werde. M. S. Dryers Ansicht scheint in Hinsicht auf die uralischen und die altaischen Sprachen mit verbaler Verneinung gerechtfertigt zu sein, welche davon zeugen, daß die analytische Negation in die synthetische übergehen kann. In diesen Sprachen scheint eine andere Frage entscheidend zu sein, nämlich welches Verb, das verneinende Hilfsverb oder das lexikalische Hauptverb, der Träger der finiten Kategorien (Tempus, Modus, Person usw.) ist oder ob die finiten Kategorien auf beide Verben verteilt sind.

Angesichts der Tatsache, daß heute die Verneinung in der Mehrheit der uralischen Sprachen verbal ausgedrückt wird (bzw. bereits in der Grundsprache so ausgedrückt wurde) und sich auf das Prädikat richtet (vgl. z. B. fi. *poika lukee* (*kirjaa*) 'der Junge liest (ein Buch)'; *poika ei lue* 'der Junge liest nicht'; *poika ei lue kirjaa*; 'der Junge liest kein Buch', *poika ei lue kirjaa, vaan kirjettä* 'der Junge liest kein Buch sondern einen Brief'; *ei poika lue kirjaa, vaan tyttö* 'nicht der Junge liest ein/das Buch, sondern das Mädchen'), muß die uralische Negation im Grunde genommen als verbal angesehen werden (vgl. Katzschmann 1995 : 237). Außer der Negation mit Hilfsverb stehen auch andere Mittel eher marginaler Bedeutung für die Negation in den einzelnen uralischen Sprachen zur Verfügung (höchstwahrscheinlich herrschte auch in den früheren Phasen der uralischen Sprachgeschichte eine ähnliche Lage, worüber man jedoch im bestem Falle nur vage Vermutungen äußern kann).

1. Die Mittel der Negation in den uralischen Sprachen

Laut Ö. Dahl (1979) ist das einfachste und allgemeinste Mittel der Negation die unflektierte Negationspartikel, z. B. eng. *John is swimming ~ John is not swimming*, ung. *János úszik ~ János nem úszik* id. Die zweitallgemeinste Lösung ist das Negationsverb wie etwa im Finnischen. In Sprachen dieser Art ist das Negationsverb der Träger zumindest einer der finiten Kategorien (im Falle des Finnischen der Kongruenzträger). In einer dem Finnischen sehr nah verwandten Sprache, im Estnischen, zeigt das Negationsverb in allen Personen und Numeri nur eine invariable Form; laut Dahls Formulierung befindet sich die estnische Verneinung demgemäß in einem "degenerierten" Zustand, weil das Verneinungselement (zumindest in der Literatursprache) unveränderlich ist und das lexikalische Verb in infinitiver Form steht (ebenso wie im Finnischen). Die estnische Negation ist also im Begriff, sich in Richtung einer unflektierten Negationspartikel zu verlagern und sich dadurch von dem uralischen Muster zu entfernen; das Estnische hat dabei einen ungewöhnlichen Zustand ins Leben gerufen: der verneinte Satz enthält, zumindest in der Oberflächenstruktur, kein finites Verb (s. noch 2).

Demgemäß zählen die in den uralischen Sprachen verwendeten Mittel der Negation (Hilfsverb und Partikel) zu den gewöhnlichsten, die in den Sprachen der Welt bekannt sind. Manchmal stößt man jedoch auf Ansichten, wonach das Negationsverb ein Unikum und das außerhalb des Uralischen eine unbekannte Erscheinung sei, wie dies einst P. Siro (1967 : 233) vermutete. Es kommt allerdings u. a. im Altaischen, Armenischen, Marāṭhī, in den Dravida- und Berbersprachen vor (Tauli 1966 : 178; noch vgl. Poppe 1977 : 222; Dahl 1979 : 84; Seiler 1977 : 13; Payne 1985 : 212—222; Bybee 1985 : 13). Angesichts der Verbreitung der verbalen Verneinung ist es m. E. merkwürdig genug, daß viele linguistische Fachwörterbücher von einem Negationsverb nichts zu wissen scheinen (so z. B. Ахманова 1966 : 302—304; Bußmann 1990 : 517—518; Лингвистический энциклопедический словарь 1990 : 354—355; Glück 1993 : 414—415).

In den letzten hundert Jahren ist eine beträchtliche Menge von Studien über die Negation in den uralischen Sprachen veröffentlicht worden, welche meistens ihrer Natur nach etymologische Überlegungen oder morphologische Beschreibungen der Negation der Einzelsprachen sind. Die Arbeit von P. Siro (1967) und einige Studien von P. Hajdú (1970; 1978) dagegen haben auch syntaktische Aspekte der Verneinung unter die Lupe genommen, welche bei der Erforschung des geschichtlichen Hintergrunds der uralischen Negation und des Negationsverbes wertvolle Hinweise geben können.

P. Hajdú ist in seinen Arbeiten auf der Grundlage der samojedischen Sprachen mit mehreren Negationsverben auch auf die Frage nach den Ausdrucksformen der Verneinung eingegangen. Das Nenzische hat dementsprechend drei unterschiedliche Möglichkeiten, die Verneinung auszudrücken: (a) Der Satz ist formell positiv (also ein Behauptungssatz), er enthält folglich kein negatives Hilfsverb, aber das verbale Prädikat ist semantisch negativ (solche sind u. a. *jā[?]mā(š)* 'nicht können', *jeχerā(š)* 'nicht wissen'); (b) es gibt ein Negationsverb im Satz, welches verbale Morpheme (z. B. Personalendungen) aufweist, das verneinte Verb dagegen steht in einer Stammform;² (c) dem verneinten Verb in einer Partizipialform folgt das

² Hier lohnt es sich — unter Berufung auf P. Hajdús zitierten Arbeiten — zu erwähnen, daß die Verneinung des prädikativ konjugierten Nomens eindeutig gegen den eventuellen verbalen Charakter solcher Nomina spricht, da sie dem Verneinungsverb vorangehen und zwar nicht in "verbaler Stammform", sondern finit gestaltet, d. h. durch Personalendungen erweitert.

Existenzverb im Probabilitiv (s. Hajdú 1970 : 91, 98). Die Koreferenten dieses Vortrags — B. Wickman (1970 : 102) und Gy. Décsy (1970 : 103) — haben unanim P. Hajdús Verfahren, auch die semantisch negativen Verben (z. B. 'nicht können') unter Negation anzuführen, kritisiert. Dieser Einwand ist aber nur teilweise zu akzeptieren, weil Verben dieser Art tatsächlich als Negationsverben fungieren können (vgl. Katzschmann 1993—1994 : 46—49; 1995 : 237). Verben wie z. B. dt. *fehlen*, ung. *hiányzik* id. müssen vom erwähnten Verbtyp des Samojedischen abge sondert werden, da sie semantisch gesehen keine "leeren" Verben, d. h. keine Hilfsverben sind. Echte Negationsverben sind wie das fi. *ei*, dessen einzige Funktion darin besteht, die Bedeutung des verneinten Hauptverbs in das Gegenteil zu verkehren und Träger der für finite Kategorien charakteristischen Morpheme zu sein; so sind Verben wie 'fehlen' usw. nicht als Negation zu behandeln (vgl. Wickman 1970 : 101—102). Die von M. Katzschmann angeführten nordsamojedischen Verben (außer des nenz. *ńĩ*, enz. *ńe-*, ngan. *ńi-* 'nein') drücken nicht die absolute und vollkommene sondern nur eine einschränkende Verneinung aus und verhalten sich wie eindeutig verneinende Verben, das von ihnen verneinte lexikalische Verb ist ebenso wie im Falle des "echten", absoluten Negationsverbs (z. B. nenz. *ńĩ* 'nein') durch eine spezifische Partizipialform vertreten (Шербакова 1954 : 205—211; Katzschmann 1995 : 51—52); so ist es wohl zutreffender, sie als verneinende Modalverben zu bezeichnen. Solche sind z. B. waldnenz. *kaśā: pitā k. ńis?* 'beinahe hätte er gegeben', *kaśāmām: k. konarā?* 'beinahe wäre ich eingeschlafen' (Lehtisalo 1956 : 160), vgl. *ńim karwā?* 'ich will nicht' (Lehtisalo 1956 : 161). Daher sehe ich es als gerechtfertigt, bezüglich des Nordsamojedischen von einem absoluten Negationsverb und von verneinenden Modalverben zu sprechen, wie man dies hinsichtlich der tungusischen Sprachen tut.³

Die Lage ist jedoch ein bißchen komplizierter, da man nicht nur einfach von einem Negationsverb sprechen kann sondern vom Negations- und Prohibitionsverb (Verbum negativum bzw. Verbum prohibitivum) (vgl. Savijärvi 1977 : 19—20), was im großen und ganzen für die meisten uralischen Sprachen gilt.⁴ B. Comrie hat also sicherlich recht, wenn er behauptet, daß der Imperativ nicht den übrigen Modi (z. B. dem Indikativ oder dem Konditional) gleichzustellen sei, vgl. "This suggests strongly that, in the hierarchy of categories established by the behavior of the negative construction, the imperative/nonimperative distinction should come first" (Comrie 1981 : 354). H. Seiler (1977 : 8) dagegen schreibt von "prohibitiver (Typus lat. *nē*) und konstatierender (Typus lat. *non*) Negation".

Die uralischen Sprachen verfügen eigentlich über einen weitaus reicheren Bestand an Ausdrucksmitteln für Negation als bisher skizzenhaft geschildert; sie haben: (a) in erster Linie (absolute und einschränkende) Negationsverben, und zwar (a) ein absolutes Negationsverb, das eine allgemeine und umfassende Negation ausdrückt (z. B. fi. *ei*, nenz. *ńĩ*); im Indikativ und im Imperativ wird die Verneinung zumindest in den finnisch-permischen Sprachen durch verschiedene Hilfsverben ausgedrückt (vgl. z. B. fi. *et* 'du... nicht' ~ *älä!* '(du) nicht!'), (β) verneinendes Modalverb, welches nur eine eingeschränkte Verneinung ausdrückt (z. B. nenz. *ħacāw* 'ich fast'), (b) Verneinungspartikeln, die sich aus dem absoluten Negationsverb entwickelt haben (z. B. est. *ei* 'ich, du, er etc. ... nicht', wog. *at* id.),

³ Vgl. "Peripheral means of expressing negation include negative modal verbs with the meaning 'not to be able', 'not to want', 'not to dare', etc." (Nedyalkov 1994 : 3).

⁴ Dies gilt mehr oder weniger sogar fürs Ungarische, vgl. *nem* 'nein; nicht (Indikativ = Negativ)' ~ *ne!* 'nicht! (Imperativ = Prohibitiv)'; ähnliche Verhältnisse sind auch im Chinesischen zu beobachten (s. Kennedy 1964 : 121).

- (c) Präfixe, die aus einer Form oder einem Derivat des verneinenden Modalverbs entstanden sind (z. B. fi. *epä-* 'un-, nicht-'),
- (d) Suffixe mit sekundärer negativer Funktion (z. B. das *-s* in den Vergangenheitsformen einiger estnischer Dialekte, das sich aus dem Negationsverb klitisierte und dem Verb angeschlossen hat),
- (e) Verneinungspartikeln, die ursprünglich als Verstärkungspartikel in negativen Sätzen fungierten und durch Ellipse des Negationsverbs zum alleinigen Träger der Negation geworden sind (wie z. B. *-kaan/-kään* in finnischen Mundarten),
- (f) Abessivsuffixe in einer finiten Verbform (z. B. tscher. *-te/-de-*: *əl-de-läm* 'ich lebte nicht') oder in einer Nominalform (z. B. ung. *élet-telen* 'tot, "leblos"') (s. Серебрянников 1964 : 140—141; Ikola 1970; 1973; Rédei 1970 : 47; Dahl 1979 : 96—97; Savijärvi 1981a : 157).

Für uns ist natürlich das absolute Negationsverb unter "(a)" am interessantesten, da gerade dieses Verb — gemäß begründeter Ansichten — das vorherrschende oder vielleicht sogar das einzige Mittel der Verneinung in der uralischen Grundsprache gewesen ist. Die meisten heutigen uralischen Sprachen haben das ehemalige, erschlossene System der Negation aufgegeben und umgebildet, entweder so wie die ugrischen Sprachen, welche heutzutage Negationspartikeln verwenden, oder so wie das Ostseefinnische, in welchem heute nicht nur das Verneinungsverb, sondern zum Teil auch das lexikalische Verb Träger der finiten Funktionen ist. (Hierzu vgl. Серебрянников 1964 : 140—141; Comrie 1981 : 351—352.)

2. Was ist ein Negationsverb?

Gy. Décsy hat diese Frage gestellt, die in der Uralistik eigentlich schon viel früher hätte gestellt werden müssen. Jedoch hat er bezweifelt, daß eine solche Kategorie im Uralischen überhaupt existiere. Er behauptet: "Die wortartige Stellung der Hilfsausdrücke bei der Negation ist alles andere als klar;⁵ ihr syntaktischer Status ist oft ebenfalls umstritten." Er hat auch versucht, seine eigene Frage "Was ist ein Negationsverb?" zu beantworten: "Wohl nichts anderes, als eine Negationspartikel versehen mit Verbalendungen. Ausdrücke wie ung. *nem vagyok otthon*, fi. *en ole kotona* 'ich bin nicht zu Hause' sind in der Tiefenstruktur völlig identisch; Unterschiede bestehen zwischen ihnen nur in der Oberflächenstruktur" (Décsy 1970 : 103).⁶ Er versucht auch, das Wesen des angeblich unbedeutenden Unterschiedes zwischen der ungarischen und der finnischen Negation zu erfassen: "Auch das Negationsverb schränkt (präzisiert) die Bedeutung des Hauptverbs ein, ähnlich wie die Negationspartikel. Zwischen Negationspartikel und Negationsverb besteht also kein funktioneller Unterschied: die beiden Hilfsausdrücke unterscheiden sich voneinander nur der Form nach. Man fragt sich, ob es begründet ist, angesichts dieser Tatsachen überhaupt von einem Negationsverb zu sprechen. Aus der Geringfügigkeit des Unterschiedes dürfte man folgern, daß die Regel, wonach die üblichen Endungen bei einer Verbalnegation an die Partikel und nicht an das Verb anzufügen sind, wahrscheinlich eine Neuerung darstellt, die in vielen Sprachen unabhängig voneinander zustande gekommen sein kann. Daher betrachte ich das Vorhandensein eines sog. Negationsverbs in den finnopermischen Sprachen nicht als ein

⁵ Eine ähnliche Auffassung hat D. Bublrich auch bezüglich des finnischen Negationsverbs geäußert: "Формы отрицательного глаголоподобного слова" (Бубрих 1955 : 69).

⁶ Er hat wenigstens z. T. recht, da auch Sätze wie. ung. *Péter katona* 'Peter ist Soldat' und fi. *Pekka on sotilas* id. in der Tiefenstruktur völlig identisch sind, sie unterscheiden sich nur in der Oberflächenstruktur voneinander, der eine enthält keine Kopula, der andere dagegen schon.

wichtiges Trennungsmerkmal, das diese Sprachen den uralischen irgendwie gegenüberstellt" (Décsy 1970 : 103—104). Gy. Décsy hat zwanzig Jahre später sogar den verbalen Charakter der uralischen Negation ganz und gar geleugnet (Décsy 1990 : 82).

In vielen Sprachen, u.a. in mehreren finnisch-ugrischen Sprachen, die über ein Negationsverb verfügen, trägt sowohl das Negationsverb wie auch das verneinte Verb irgendeine Flexionskategorie (Dahl 1979 : 84—85). Und gerade darin liegt der Verbcharakter der finnischen usw. Verneinung, daß nämlich das Negationselement Morpheme trägt, die deutlich mit der Wortart "Verb" verbunden sind, einer Wortart, die hinsichtlich ihrer syntaktischen Rolle den übrigen gegenübersteht. Das Negationsverb hat aber zweifelsohne einige Eigenschaften, die hinsichtlich seines wortartigen Status manche Fragen aufkommen lassen: (a) Sein Stamm besteht aus einer Silbe im Gegensatz zu den übrigen Verbstämmen; (b) es hat kaum Derivate;⁷ (c) ein Teil der Morpheme der finiten Kategorien schließt sich oftmals nicht dem Negationsverb, sondern dem verneinten Hauptverb an. Wenn das Negationsverb kein Träger finiter Kategorien mehr ist, so kann man eher von einer Negationspartikel sprechen, obwohl dies jedoch nicht so eindeutig zu sein scheint, wie das Estnische beweist: Im Präsens der estnischen Literatursprache enthält weder das Negationselement *ei* noch das verneinte Hauptverb Suffixe finiter Kategorien, in der Tiefenstruktur muß man jedoch mit finiten Negationsverbformen rechnen (hierzu vgl. Siro 1967 : 238; Savijärvi 1977 : 17). Noch weniger gerechtfertigt ist der Standpunkt D. Bubrichs (Бубрих 1949 : 119, 196) und seiner Nachfolger (z. B. Суранов 1996), wonach das syrjänische Negationsverb als Negationspartikel (отрицательная частица)⁸ betrachtet werden muß. Es ist zwar wahr, daß die Konjugation des syrjänischen Negationsverbs den Numerus des Subjekts nicht angibt (so wird dieser an dem negierten Verb widergespiegelt), aber die Persons- und Tempusmarkierung vollzieht sich am Negationsverb.

Der nur "geringfügige Unterschied", welcher zwischen der ungarischen und der finnischen Verneinung besteht, stellt nicht nur einen formellen Unterschied dar, sondern er ist auch entscheidend, die beiden Sprachen spiegeln nämlich das Verhältnis zwischen dem Subjekt und seinem Prädikat unterschiedlich wider: Die Morpheme der Kongruenz des Prädikats mit dem Subjekt werden im Ungarischen vom negierten Verb getragen, im Finnischen dagegen vom Negationsverb. Nur aufgrund der Anwesenheit der Kongruenzkategorien am Negationsverb könnten wir das fi. *ei* noch kein Verb nennen (demgemäß müßten wir ja dann auch die durch Prädikativisierungssuffixe verbaler Natur erweiterten Nomina im Mordwinischen und Samojedischen als finite Verbformen einstufen); gerade diejenigen Kategorien, die sich dem nichtverbalen Prädikat nicht anschließen können, d. h. die Tempus- und Modussuffixe, sind in dieser Hinsicht entscheidend. In den uralischen Sprachen mit Negationsverb findet man entweder eine solche Situation vor, wie z. B. im Finnischen, oder das Negationsverb befindet sich im Begriff, sich zu einer Negationspartikel zu entwickeln, wie im Estnischen; die letzte Phase dieser Entwicklung zeigen die obugrischen Sprachen, in denen das ehemalige Negationsverb nur als echte Partikel zum Vorschein kommt und alle finiten Kategorien am negierten Verb vertreten sind. Das Ungarische fällt ganz und gar aus der Gruppe der übrigen finnisch-ugrischen Sprachen heraus, es hat ja nicht die geringste Spur des uralischen Negationsverbs **e*- bewahrt.

⁷ M. Räsänen (1936) hat versucht, einige finnische Verben aus dem Negationsverb herzuleiten, aber ohne Erfolg (s. SSA 1).

⁸ Hierzu vgl. noch: "Die Negation ist in parallelen Sätzen auf verschiedene Weise ausgedrückt: 1. durch die konjugierte Negationspartikel *oz* 'er nicht'..." (Igušev 1996 : 36). — Eine Partikel kann also konjugiert werden?....

Mir scheint, P. Siro (1967 : 233) hat das Wesen der uralischen Negation richtig erkannt, wenn er feststellt, es sei theoretisch sehr wichtig, daß die meisten der uralischen Sprachen die Verneinung mit Negationsverb ausführen, vgl.: "Lopuksi voisi sanoa, että kieltosana luonnollisessa kielessä käsitetään verbiksi tai adverbiksi sen mukaan, liittyykö siihen persoonan (ja luvun) tunnus vai ei. Suomen kieltosana *ei* on juuri tästä syystä verbi, unkarin kieltosana *nem* taas adverb; viron taipumaton *ei* on kuitenkin verbi siitä syystä, että tässä kielessä persoonan tunnukset ovat edelleen syvvyysstruktuurissa olemassa. Kun kieltosana on apuverbi, niin toinen keskeinen verbin epäitsenäinen morfeemi tempusmodus liittyy joko pääosaan, kuten itämerensuomessa ja lapissa, tai apuverbiin, niin kuin eräitä poikkeuksia lukuunottamatta mordvan, tšeremissin ja permiläisten kielten rakenteissa"⁹ (Siro 1967 : 239).

2.1. Verbum finitum im Uralischen: Negationsverb vs. negiertes Verb

Das Negationsverb verfügt über einige charakteristische Züge der lexikalischen Verben, so ist es normalerweise wenigstens der Träger derjenigen Suffixe, die die Kongruenz des Prädikates mit dem Subjekt ausdrücken, es besitzt aber meistens auch andere verbale Flexionselemente. Das Negationsverb erscheint immer zusammen mit dem lexikalischen Verb des entsprechenden positiven Satzes. In dieser Hinsicht sind (a) das Verhältnis zwischen dem Negationsverb und dem von ihm verneinten lexikalischen Verb, sowie (b) die Verteilung der Flexionskategorien zwischen ihnen von Belang. In uralischen Sprachen tritt das Negationsverb als finite Verbform auf, während das verneinte lexikalische Verb in einer infiniten Form erscheint. Das Negationsverb trägt die (meisten) Flexionskategorien und zwar unabhängig davon, ob der ganze Satz oder nur ein Satzteil verneint wird, ob das Negationsverb und das verneinte Hauptverb gemeinsam die Verneinung ergeben; das Negationsverb kehrt die Bedeutung des negierten Verbs entweder um (absolute Verneinung) oder beeinflußt sie nur negativ, einschränkend (modale Verneinung) (hierzu vgl. Payne 1985 : 207).

Die tungusischen Sprachen haben ein deutliches Negationsverb, welches alle grundlegenden Flexionskategorien (Person, Numerus, Tempus/Aspekt und Modus) trägt, während das verneinte lexikalische Verb eine invariante Form hat (Payne 1985 : 212, 214, 215); im uralischen Bereich ist ein ähnliches System den nordsamojedischen Sprachen eigen.

In denjenigen uralischen Sprachen, die die Verneinung wenigstens teilweise als verbale Negation bewahrt haben, ist die Verteilung der finiten Kategorien zwischen den beiden Verben recht unterschiedlich (m. W. ist die erste eingehende diesbezügliche Beschreibung in J. Szinnyei 1884 erschienener Studie zu finden). Sogar nahverwandte Sprachen — wie die ostseefinnischen — können ziemlich auffallende Unterschiede aufweisen, oder es sind sogar innerhalb einer Sprache, wie im Estni-

⁹ "Abschließend könnte man wohl sagen, daß das Verneinungselement in einer natürlichen Sprache entweder als Verb oder als Adverb behandelt wird, abhängig davon, ob ihm das Markierungselement der Person (und des Numerus) angefügt wird oder nicht. Das finnische *ei* ist aus diesem Grunde Verb, das ungarische Verneinungswort *nem* hingegen Adverb; das estnische unkonjugierbare *ei* ist jedoch Verb aus dem Grunde, weil die Personalendungen in dieser Sprache weiterhin in der Tiefenstruktur vorhanden sind. Wenn das Verneinungswort ein Hilfsverb ist, dann wird das andere grundlegende und unselbständige Tempus-, Modusmorphem entweder an die Hauptkonstituente angefügt, wie im Ostseefinnischen und Lappischen, oder dem Hilfsverb, wie — von einigen Ausnahmen abgesehen — in mordwinischen, tšeremissischen und permischen Konstruktionen" — meine Übersetzung; L. H.

schen und im Lappischen — beträchtliche dialektale Unterschiede im Verhalten des Negationsverbs zu beobachten. Fast alle uralischen Sprachen, die das Negationsverb bewahrt haben, stimmen darin einheitlich überein, daß das Negationsverb der Träger der Kongruenzkategorien ist, die übrigen verbalen Flexionskategorien sind zwischen dem Negationsverb und dem Hauptverb in den Dialekten oft unterschiedlich verteilt. Es muß jedoch folgendes hinzugefügt werden: "Alle Eigenschaften des finiten Verbs hat das Negationswort auch in diesen Sprachen nicht, so daß das Negationsverb nirgendwo mit der allgemeinen Verbalflexion völlig gleichgestellt werden kann" (Savijärvi 1981a : 157). Vielleicht bilden die nordsamojedischen Sprachen hier jedoch eine Ausnahme. Es kann in seltenen Fällen auch vorkommen, daß manche Flexionskategorien redundant an beiden Verben markiert werden (vgl. Payne 1985 : 221).

Die meisten uralischen Sprachen mit Negationsverb (mit Ausnahme der estnischen Literatursprache und einiger estnischer Mundarten) fügen zumindest den Kongruenzträger (das Portmanteaumorphem des Numerus und der Person des Subjektes) an das Negationsverb an. Die meisten von ihnen bezeichnen auch das Tempus am Negationsverb, wobei das lexikalische Verb in allen Tempora dieselbe infinite Form aufweist (so im Livischen, in estnischen Mundarten, in den Wolga-Sprachen, permischen und nordsamojedischen Sprachen); in den meisten ostseefinnischen Sprachen/Dialekten — bis auf das Livische, das Südestnische und einige nordöstliche Mundarten des Estnischen — wird das Tempus in den Vergangenheitstempora durch Partizipialformen (Participium praeteriti) des Hauptverbs angegeben. In den Wolga-Sprachen und vor allem in den nordsamojedischen Sprachen erscheinen auch andere Morpheme (die des Modus, des Aspekts oder des bestimmten Objektes) am Negationsverb, wobei das Hauptverb in der Stammform oder in einer Form, die mit dem Imperativ der 2. P. Sg. übereinstimmt, auftritt.

2.1.1. Ostseefinnisch-Lappisch

Das Negationsverb verfügt nirgendwo in dem Sprachgebiet über eine vollständige Konjugation, d. h. es kann nicht alle Flexionskategorien tragen. Es enthält höchstens die Personalendung und das Tempussuffix, der Modus gehört immer zum lexikalischen Verb bzw. im Imperativ wird ein anderes, ein Prohibitionsverb verwendet. In der uralischen Grundsprache trug wahrscheinlich das Negationsverb alle Flexionsmorpheme (vgl. Korhonen 1981 : 305) — wahrscheinlich außer dem des Imperativs — die meisten von ihnen wurden dann allmählich auf das lexikalische Verb übertragen. Im ostseefinnischen Sprachgebiet weisen das Nordestnische und die estnische Literatursprache die radikalsten Änderung auf, da hier in allen Numeri, Personen, Tempora und Modi nur eine invariable Form *ei* des Negationsverbs gebräuchlich ist; die Flexionskategorien — mit Ausnahme der Kongruenzträger — werden an das lexikalische Verb angefügt, das Subjekt muß nämlich als Personalpronomen (oder als Substantiv in der 3. Person) im Satz ausgedrückt sein (das lexikalische Verb steht in einer Stammform, das Negationsverb hat keine Personalendung mehr, so würde also das Subjekt sonst unmarkiert bleiben). In einer finnischen Mundart gibt es auch Belege dafür, daß das Negationsverb zur Partikel geworden ist, und das verneinte Verb in finiter Form erscheint, z. B. *ei tulevat* 'sie kommen nicht' (vgl. literatursprachlich: *(he) eivät tule* id.). In estnischen Mundarten und im Wepsischen kommt es öfters vor, daß das Negationsverb dem lexikalischen Verb folgt und der Anlautvokal des letzteren sich an den Auslautvokal des ersteren assimilieren kann, z. B. est. dial. *ma tulõ õi* 'I do not come', *kirõta as* '(I) did not write', *lääsi is* 'if (I) had not gone' (past conditional). Im Perfekt

und Plusquamperfekt ist das postpositionelle Negationsverb in einigen Mundarten sogar mit seinem Hauptverb verschmolzen, z. B. *mia tahass* (= *taha es*) *ihti* 'ich habe gar nicht gewollt', wobei die Verstärkung des auf diese Weise verblaßten Negationsverbs durch Wiederholung desselben (Pleonasmus) als nötig schien, z. B. *mia ei tuõss* (= *too es*) 'ich habe nicht gebracht' (Wiedemann 1864 : 42; Raun, Saareste 1965 : 89; Korhonen 1973 : 174—175; Savijärvi 1977 : 16, 17, 269; 1981b : 114).

Präsens

Im Präsens steht das Negationsverb zusammen mit einer spezifisch gestalteten Stammform des lexikalischen Verbs; das Lappische und die meisten ostseefinnischen Sprachen/Dialekte gebrauchen durch Personalendungen erweiterte finite Formen des Negationsverbs; das Estnische hat sein Paradigma auf nur eine einzige Form (*ei*) reduziert, z. B. est. *ma ei lähe*, fi. *en mene*', lp. N *im mânâ* (<< **em menek*) 'ich gehe nicht'. In der älteren finnischen Schriftsprache und in Dialekten ist es keine Seltenheit, daß das Negationsverb der 3. Person Singular auch in anderen Personen verwendet wird, die Lage ist also ähnlich wie in der estnischen Literatursprache. Das Livische hat die Personmarkierung bewahrt, der Numerus des Subjektes wird aber am lexikalischen Verb bezeichnet, vgl. z. B. ä-b *lu'c* 'ich lese nicht, er liest nicht', ä-d *lu'c* 'du liest nicht', ä-b *lu'gg-äm* 'wir lesen nicht', ä-t̄ *lu'gg-ät̄* 'ihr lest nicht', ä-b *lu'gg-ät̄* 'sie lesen nicht' (Kettunen 1947 : 79; Savijärvi 1977 : 17—18, 267—268).

Präteritum

Im Präteritum (od. Imperfekt) gibt es zwei Möglichkeiten zum Ausdruck der Verneinung: (a) Das Negationsverb steht im Präteritum, das negierte Hauptverb in einer Stammform; so verhält es sich im Südestnischen, in einigen nordestnischen Dialekten, im Livischen sowie im Süd-, Ume-, Pite- und Lulelappischen, bis auf die Dialekte von Nord- und Mittel-Gällivare. In der nordestnischen Mundart von Kodavere, ebenso wie im Südlappischen, verfügt das Negationsverb über eine vollständige Konjugation, z. B. estN dial. *ma esin lähä* 'I didn't go', *sa esid tiädä* 'you did not know', *tämä es mõtle* 'he didn't think', *me esimä varassa* 'we didn't steal', estS. *ma es anna* 'ich gab nicht', lpS *eedj'ij boädieh* 'er kam nicht' (Hasselbrink 1981 : 158). Im Livischen weisen die Präteritalformen des Negationsverbs eine noch geringere Differenzierung in der Gestaltung der Numerus- und Personmarkierung auf als Präsensformen: *iz* (1. P. Sg., 3. P. Sg., 1. P.Pl.), *ist* (2. P. Sg., 2.—3. P. Pl.). (b) In den übrigen ostseefinnischen und lappischen Dialekten folgt dem Negationsverb, das kein Tempussuffix enthält und so formell im Präsens, folgt das Participle perfectum des lexikalischen Verbs, z. B. fi. *en tullut* 'ich kam nicht', est. *ma ei läinud* 'I didn't go', lpN *im boattam* 'ich kam nicht'; im Nordestnischen kommen auch kontaminierte Konstruktionen vor, z. B. *ta es aita* 'er half nicht' [als ob man auf Finnisch **hän es auta* sagte; L. H.] (Wiedemann 1864 : 60; Kettunen 1947 : 81; Raun, Saareste 1965 : 65, 67, 98; Korhonen 1973 : 175; 1981: 266—267, 309—321; Savijärvi 1977 : 20—21; Laanest 1982 : 244.).

Perfekt

Die Verneinung im Perfekt kann in drei Typen unterteilt werden: (a) Im Südlappischen steht das Negationsverb im Präsens und ohne Kopula vor dem Participle perfectum des lexikalischen Verbs (in dieser Mundart wird das verneinte Präteritum aus der Präteritalform des Negationsverbs und der Stammform des lexikali-

schen Verbs konstruiert). (b) Auch im Wepsischen wird das verneinte Perfekt ohne Kopula gebildet, es ist aber in dieser Sprache mit dem verneinten Präteritum zusammengefallen, z. B. *hän i mänen be ložo-rojhe i hej eba mänen* 'er ging nicht (? ist nicht gegangen) nach Valkeajärvi und sie gingen nicht (? sind nicht gegangen)'; die Lage ist vermutlich auch im Ter-Lappischen ähnlich. (c) Im übrigen ostseefinisch-lappischen Sprachgebiet wird das verneinte Perfekt mit der folgenden Konstruktion ausgedrückt: das Negationsverb ohne Tempussuffix (es hat nur tempussuffixlose, formell präsentische Formen) + eine spezifisch gestaltete Stammform der Kopula + das Participium perfectum des lexikalischen Verbs, wie z. B. fi. *en ole tullut* 'ich bin nicht gekommen', lpN *im læk boattam* id. "Auch im Wepsischen und Ter-Lappischen begegnet dieser Typus neben dem kopulalosen, z. B. weps. *en ole üdištanu virzuid* 'ich habe die Rindenschuhe keinmal benutzt ("erneuert")... Im Wepsischen wird das Hilfsverb am häufigsten im onegawepsischen Dialekt gebraucht, der dem Finnischen und dem Karelischen am nächsten steht" (Korhonen 1973 : 176—177; vgl. noch Korhonen 1981 : 266—267, 309—321).

2.1.2. Mordwinisch

Präsens

Im Erzamordwinischen wird das Negationselement *a, at* (< **ak*), im Mokscha-mordwinischen das *af* (< **ap*) gebraucht, die von einer finiten Form des lexikalischen Verbs gefolgt werden, z. B. *a/af sodan* 'ich weiß nicht'. Die Verneinung geschieht auf dieselbe Weise im II. Präteritum, Futur und Konditional (Klemm 1931—1934 : 385—386; Цемерова 1972 : 174—175; Keresztes 1990 : 50, 186).

I. Präteritum

In diesem Tempus ist die Konjugation des Negationsverbs erhalten geblieben, dem finiten Negationsverb folgt eine durch *k* erweiterte Stammform des lexikalischen Verbs, z. B. mdE *ežin soda*, mdM *ižin soda* 'ich wußte nicht'. Im Mokscha-mordwinischen ist aus der erwähnten Negationspartikel, die geschichtlich auf das ursprüngliche Negationsverb zurückgeht, auch ein zweites finites Negationsverb (*aš-*) entstanden, z. B. *ašin soda* 'ich wußte nicht' (vgl. mdE *sodiin*, mdM *sodan* 'ich wußte'). Im Erzamordwinischen von Pensa gibt es auch Formen des Negationsverbs ohne das alte Präteritalsuffix auf *ž/š*:

	mdE	mdE Pensa	mdM
Sg. 1.	<i>ežin</i>	<i>ein</i>	<i>əžən (ižin)</i>
2.	<i>ežit'</i>	<i>eit'</i>	<i>əžət' (ižət')</i>
3.	<i>eš</i>	<i>eš</i>	<i>əž (iž)</i>
Pl. 1.	<i>ežinek (ežimě)</i>	<i>einék</i>	<i>əžimě (ižimě)</i>
2.	<i>ežid'e</i>	<i>eid'e</i>	<i>əžət' (ižət')</i>
3.	<i>ešt'</i>	<i>ešt'</i>	<i>əšt' (išt')</i>

In einigen erzänischen Mundarten hat sich das System des Präsens allgemein durchgesetzt, d. h. der Negationspartikel ohne temporale Beziehung (in manchen Subdialekten *aš*, in anderen *af*) folgt das finite lexikalische Verb im Präteritum, z. B. *aš/af jakaň* 'я не ходил'. Wenn ein objektiv konjugiertes Verb verneint wird, erscheinen die Morpheme, die auf den Numerus und die Person des bestimmten Objekts hinweisen, am finiten Negationsverb, z. B. E *эзитинь кунда(к)* 'ich trug

dich nicht' (Klemm 1931—1934 : 387—388; Paasonen 1903 : 27; 1953: 011; Бубрих 1953 : 93—94; Современные мордовские языки 1993 : 28—29).

Andere Kategorien

Im Imperativ und Optativ schließen sich die verschiedenen verbalen Suffixe dem Stamm des Hilfsverbs mdE *il'*, mdM *t'a-* an. Im Konjunktiv wird eine Verbform in negativer Funktion gebraucht, welche aus dem Stamm des Negationsverbs und dem I. Präteritum des Existenzverbs entstanden ist, z. B. mdE *avol'ín*, mdM *afál'án* 'ich-war-nicht', mdE *avol'*, mdM *afál'* 'er-war-nicht', und von einer finiten Form des verneinten lexikalischen Verbs gefolgt wird, z. B. mdE *avol'ín/afál'án soda* 'ich würde nicht wissen'. Im Desiderativ verhält es sich ähnlich, jedoch mit dem Unterschied, daß das Modussuffix dem Negationsverb im Konjunktiv der 3. P. Sg. hinzugefügt wird und der Stamm des verneinten Verbs diesem Verb folgt, z. B. mdE *avol'ksel' soda*, mdM *afál'ksel' soda* 'er hätte nicht gerne gewußt' (Keresztes 1990 : 187).

2.1.3. Tscheremissisch

"Das allgemeine Bildungsprinzip der negativen Formen ist folgendes: Die Negation zeigt ein Verneinungsverb an, das Person, Tempus und Modus kennzeichnet, und vom Hauptverb gebraucht man eine Form, die ein bloßer Stamm ist. In der Negation des Präsens tritt in OS [= Osttscheremissisch; L. H.] ein *o-*, in WS [= Westtscheremissisch; L. H.] ein *a-*stämmiges Negationsverb auf, in der des I. Präteritums, des Desiderativs und des Imperativs ein anderes Verb, dessen Stamm variiert" (Alhoniemi 1988 : 93), die beiden Negationsverben gehen aber historisch (etymologisch) auf denselben Stamm zurück.

Indikativ Präsens

Das verneinende Hilfsverb hat im Indikativ Präsens einige Varianten, sie alle weisen auf einen Stamm mit ursprünglichem velaren Vokal hin: (a) Wenn das Negationsverb zusammen mit dem Stamm des negierten Verbs im Satz vorhanden ist, erscheint es in der Form osttscher. *om* 'ich... nicht', *ot* 'du... nicht', *ok ~ ovesš* 'er... nicht' (vgl. z. B. Beke 1911 : 363). (b) Wenn die Kopula einen Teil des zusammengesetzten II. Präteritums ist und verneint wird, entsteht aus dem Negationsverb und dem Stamm des Existenzverbs *ulaš* 'sein' ein verschmolzenes negatives Existenzverb: *omâl* (< **om ul*) 'ich bin nicht', *otâl* (< **ot ul*) 'du bist nicht', z. B. *tolân omâl* 'ich kam nicht', *tolân otâl* 'du kamst nicht' (Alhoniemi 1985 : 115—116; Bereczki 1988 : 345; 1990 : 55). (c) In elliptischen Satzkonstruktionen, vor allem im Falle, wenn auf eine Frage eine verneinende Antwort gegeben wird (wenn also das verneinte lexikalische Verb fehlt), wird das finite Negationsverb anders als bisher beschrieben gestaltet, z. B. *ovâm* 'ich nicht', *ovât* 'du nicht', *ovâšš* 'er nicht' (vgl. Alhoniemi 1985 : 115—116). (d) Außerdem wird ein Negationswort *uke* 'ei ole (olemassa); es gibt nicht' oft für die existentielle Negation gebraucht (Alhoniemi 1985 : 116).

Übrige Kategorien: I. Präteritum, Desiderativ

In den übrigen Kategorien wird das Negationsverb mit ursprünglich palatalem Stammvokal gebraucht. Im Präteritum ist das aus einem ehemaligen Vollvokal reduzierte *a* in den Formen der 1. und 2. Person in den meisten Mundarten ge-

schwunden, z. B. Ost-West 1. P. Sg. *šam*, 2. P. Sg. *šac*, aber: 3. P. Sg. *aš*, im Osten ist es aber z. T. bewahrt geblieben, z. B. 1. P. Sg. *ašam*, 2. P. Sg. *ašac* (*ašat*), 3. P. Sg. *aš* (Beke 1911 : 370, 371). Im Desiderativ ist der reduzierte Vokal in allen Personen erhalten geblieben, z. B. 1. P. Sg. *anem*, 2. P. Sg. *amet*, 3. P. Sg. *ameže* (Beke 1911 : 375, 376; Bereczki 1990 : 58), manchmal erscheint aber der ursprüngliche Vollvokal, z. B. M 1. P. Sg. *išim*, 2. P. Sg. *išit*, 3. P. Sg. *iš* (Itkonen 1962 : 112), U 1. P. Sg. *inem*, 2. P. Sg. *inet*, 3. P. Sg. *inež* (Wichmann 1953 : 48), in diesen Formen ist jedoch das *i* sekundär (Bereczki 1988 : 346).

2.1.4. Permisch

Im Permischen hat das Negationsverb ebenso wie in den Wolga-Sprachen einen Stamm mit velarem Vokal im Präsens und einen mit palatalem Vokal im Präteritum. "Die Negation wird im Präsens, Präteritum, Futur und Imperativ durch die personalsuffigierten Formen des Negationsverbs und der Stammform des Hauptverbs (im Singular) bzw. der mit dem Numerussuffix (syrj. *-e(j)* ~ wotj. *-e* < FP **-k*) versehenen Form des Hauptverbs (im Plural) ausgedrückt. Z. B.: syrj. *og mun* 'ich gehe nicht' — *og mungj* 'wir gehen nicht'; wotj. *ug minj* 'ich gehe nicht' — *um mjne* 'wir gehen nicht' " (Rédei 1988a : 390). In der Gestaltung der finiten Formen des Negationsverbs sind tiefgreifende Änderungen eingetreten: (a) die Personen des Singulars sind mit den entsprechenden Personen des Plurals zusammengefallen. (b) die Markierung des Numerus des Subjekts ist am Negationsverb fakultativ, am negierten Verb aber obligatorisch, vgl. z. B. syrj. S:

Sg.	1. <i>og mun</i> 'ich gehe nicht'	<i>eg mun</i> 'ich ging nicht'
	2. <i>on mun</i>	<i>en mun</i>
	3. <i>oz mun</i>	<i>ez mun</i>
Pl	1. <i>og (ogg) mung</i>	<i>eg (egg) mung</i>
	2. <i>on (ong) mung</i>	<i>en (eng) mung</i>
	3. <i>oz munni</i>	<i>ez munni</i> (Wichmann, Uotila 1942 : 182, 380)

Im Konditional des Wotjakischen hat sich die Form des I. Präteritums *õj* auf alle Personen ausgeweitet, z. B. 1. P. Sg. *õj vetlisa* 'я не ходил бы', 2. P. Sg. *õj vetlisa* 'ты не ходил бы', 3. P. Sg. *õj vetlisa* 'он не ходил бы' (Серебрянников 1964 : 141), folglich verhält es sich hier wie im Estnischen, d. h. daß weder die Person noch der Numerus des Subjekts an irgendeinem der Verben bezeichnet werden.

2.1.5. Nordsamojedisch

Das Nordsamojedische kennt mehrere Negationsverben. Nur eines von ihnen ist semantisch "leer", seine einzige Funktion ist die vollkommene (absolute) Verneinung; die Verneinung der übrigen hat eher einen einschränkenden und modalen Charakter (vgl. Щербакова 1954 : 183—184, 209, 228—229). Die finnisch-ugrischen Sprachen kennen hingegen, wie oben gesehen, nur die absolute Verneinung, sie kann also als uraltes Erbe der ganzen Sprachfamilie betrachtet werden. Im folgenden wird hauptsächlich nur die nordsamojedische absolute Verneinung aufgrund des Nenzischen erörtert, da in den beiden anderen Sprachen ein sehr ähnliches Bild anzutreffen ist. Für das Nenzische ist folgendes kennzeichnend: "Hier steht... das negierte Hauptverb am Ende des Satzes, die finite Form des negativen Hilfsverbs aber in präverbaler Position. Alle grammatischen Beziehungen des

Präd[ikats] werden... formell nur an der negativen Kopula markiert" (Hajdú 1970 : 91), d. h. alle Suffixe der finiten Verbform (Tempus-, Modus-, Aspekt- und Objektsuffixe) treten — ähnlich wie in den Wolga-Sprachen — am Negationsverb auf. Eine Besonderheit der Morphologie des nenzischen (Negations- und lexikalischen) Verbs ist, daß das Suffix des Präteritums *ś, ć* als Auslautmorphem, also hinter der Personalendung, auftritt, z. B. *χaja-dam-ś* 'ich fuhr ab', *ńi-dam-ś* *χarwa?* 'ich wollte nicht' (vgl. Hajdú 1988 : 13—14). (Bezüglich des Enzischen und Nganassanischen s. Терешенко 1966 : 431—432; Künnap 1966 : 177; Katzschmann 1993—1994; 1995; Хелимский 1994 : 216—221.)

2.1.6. Südsamojedisch

Einst hat es auch im Südsamojedischen das Negationsverb gegeben, dessen Spuren immer noch nachweisbar sind (Künnap 1994 : 83—84). Die Phasen des stufenweisen Abbaus des Negationsverbs sind in den zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen nachzuvollziehen, was ich mit A. Künnaps Worten am einfachsten wiedergeben kann: "Die verneinende Rede des Kamassischen wurde früher mit Hilfe des verneinenden Hilfsverbs (C[astrén]) *elem, em* 'ich nicht', (D[onner]) *em, em, əm* gebildet, wobei das Hilfsverb konjugiert wurde, das Hauptverb stand aber in der besonderen unveränderlichen Negationsform, deren Kennzeichen ⁻³ war, z. B. (C) *e/m tūmnäʔ* 'ich weiß nicht', *e/le/m toʔeraʔ* 'ich stehle nicht' : *e//bej toʔeraʔ* (1. Du.)... Regelmäßige Ausnahmen von dieser Bildungsweise bilden schon in Castréns Material das Präteritum des Indikativs und die Partizip- und Gerundiumformen. Im Präteritum werden alle Personen der verneinenden Rede mit Hilfe der Form *ej* des verneinenden Hilfsverbs gebildet, und das Hauptverb wird konjugiert, z. B. (C) 1. Sg. *ej nu/wia/m* : 2. Sg. *ej nu/wia/l* : 3. Sg. *ej nu/wi*. ... Bei Donner ist das Paradigma des verneinenden Hilfsverbs dasselbe wie bei Castrén, doch in den Paradigmen der anderen Verben kommt als Beispiel der verneinenden Rede nur die 1. Person des Präsens (-Futurs) des Indikativs vor, die auch so gebildet wird wie bei Castrén, z. B. (D) *ε/m dʔabolʔ* (*tʔabō/ma-/m* 'halten'). Doch in Donners Texten wird beim Indikativ von den Formen des verneinenden Hilfsverbs fast ausnahmslos nur die Form *ej* benutzt, wobei das Hauptverb konjugiert wird, z. B. (D) *ej mə/lije/m* 'ich kann nicht', *ej i/ga/l* 'du bist nicht', *ej ezēri/je* 'er wächst nicht'. (Verneinende Konjunktiv- und Optativformen kommen nicht vor, verneinende Imperativformen nur sehr selten.) ... In dem von mir gesammelten Sprachmaterial wird beim Indikativ die gleiche Bildungsweise benutzt wie bei Donner (auch in Hinsicht der übrigen Modi ist die Lage dieselbe wie bei Donner), z. B. (K[ünnap]) *ēj tēmnē-/m* 'ich weiß nicht', *ēj i/lē-/l* 'du kannst nicht', *ēj blēt/lē* 'er trinkt nicht'. Also ist die frühere Bildungsweise der verneinenden Rede im Kamassischen zurückgegangen und durch eine fast völlig neue ersetzt worden, in der die unveränderliche verneinende Partikel mit den gewöhnlichen finiten Konjugationsformen des Verbs benutzt wird. In meinem Material finden sich auch Mischformen, z. B. *ej kala-ʔ* 'du gehst nicht' (die ursprüngliche Form wäre **e/l kalaʔ* und die heutige gewöhnliche Form ist *ej kala-/l*, wo *-l* die Endung der 2. Person des Singulars ist)" (Künnap 1978 : 143—145). Laut A. Künnap (1966 : 179) ist die verbale Verneinung seit M. A. Castréns und K. Donners Zeiten infolge des russischen Einflusses im Kamassischen geschwunden, seitdem ist nur ein zur Partikel verstümmeltes Überbleibsel des ehemaligen Negationsverbs im Gebrauch, wobei das verneinte lexikalische Verb eine finite Form hat.

(Fortsetzung folgt)

LITERATUR

- A l h o n i e m i, A. 1985, *Marin kielioppi*, Helsinki.
 — 1988, *Das Tscheremissische. — The Uralic Languages. Description, History and Foreign Influences*, Leiden—New York—København—Köln, 84—95.
- B e k e, Ö. 1911, *Cseremisz nyelvtan*, Budapest.
- B e r e c z k i, G. 1988, *Geschichte der wolgafinnischen Sprachen. — The Uralic Languages. Description, History and Foreign Influences*, Leiden—New York—København—Köln, 314—350.
 — 1990, *Chrestomathia Ceremissica*, Budapest.
- B u ß m a n n, H. 1990, *Lexikon der Sprachwissenschaft. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage*, Stuttgart.
- B y b e e, J. L. 1985, *Morphology. A Study of the Relation between Meaning and Form. Typological Studies in Language*, Amsterdam—Philadelphia.
- C o m r i e, B. 1976, *The Negative Auxiliary*. Unpublished Mimeo (nach Payne 1985).
 — 1981, *Negation and Other Verb Categories in the Uralic Languages. — CIFU V, Pars VI, Turku*, 350—355.
- C y p a n o v, J. 1996, *Pseudonegatiiviset verbilausekkeet komin kielessä. — CIFU VIII 3*, 85—88.
 — 1987, *Chrestomathia Votiatica*, Budapest.
- D a h l, Ö. 1979, *Typology of Sentence Negation. — Linguistics 17*, 79—106.
- D é c s y, Gy. 1970, *Korreferat B. — W. S c h l a c h t e r*, *Symposion über Syntax der uralischen Sprachen*, Göttingen, 102—105.
 — 1990, *The Uralic Protolanguage. A Comprehensive Reconstruction*, Bloomington (Bibliotheca Nostratica 9).
- D r y e r, M. S. 1988, *Universals of Negative Position. — Studies in Syntactic Typology 17*, Amsterdam—Philadelphia, 93—124.
- G l ü c k, H. 1993, *Metzler-Lexikon. Sprache*, Stuttgart—Weimar.
- H a j d ú, P. 1970, *Zur Syntax der negativen Verbalformen im Samojedischen. — W. S c h l a c h t e r*, *Symposion über Syntax der uralischen Sprachen*, Göttingen, 90—101.
 — 1978, *A szamojéd tagadó segédige mondattanához. — ÁNyT 12*, 121—131.
 — 1988, *Die samojedischen Sprachen. — The Uralic Languages. Description, History and Foreign Influences*, Leiden—New York—København—Köln, 3—40.
- H a k u l i n e n, L. 1968, *Suomen kielen rakenne ja kehitys. Kolmas, korjattu ja lisätty painos*, Helsinki.
- H a s s e l b r i n k, G. 1981, *Südlappisches Wörterbuch. Grammatik und Wörterbuch, Band I*, Uppsala.
- I g u š e v, J. 1996, *Stilistik der Negation in den permischen Sprachen. — CIFU VIII 5*, 64—67.
- I k o l a, O. 1970, *Kieltoverbin ellipsisistä. — Vir. 1970*, 193—196.
 — 1973, *Kieltoa vahvistavat sanat lounaismurteissa. — JSFOu 72*, 106—128.
- I t k o n e n, E. 1962, *Beobachtungen über die Entwicklung des tscheremissischen Konjugationssystems. — Commentationes Fenno-Ugricae in honorem Paavo Ravila*, Helsinki (MSFOu 125), 85—125.
- Suomen sanojen alkuperä 1. A—K, Helsinki 1992 (= SSA 1).
- K a r d o s, A. 1885, *A göcseji nyelvjárás. — Nyr. 14*, 213—216.
- K a t z s c h m a n n, M. 1993—1994, *Die Negation(sverb)en des Nganasanischen. — Néprajz és Nyelvtudomány 35*, 46—68.
 — 1995, *Morphosyntaktische Betrachtungen zur nganasanischen Negation. — Néprajz és Nyelvtudomány 36*, 237—249.
- K e n n e d y, G. A. 1964, *Negatives in Classical Chines. — Selected Works of George A. Kennedy*, New Haven, 119—134.
- K e r e s z t e s, L. 1990, *Chrestomathia Morduinica*, Budapest.
- K e t t u n e n, L. 1947, *Hauptzüge der livischen Laut- und Formengeschichte. Vervollständigter Sonderabdruck aus der grammatikalischen Einleitung des Livischen Wörterbuches*, Helsinki.
- K l e m m, A. 1964—1934, *A mordvin tagadó és tiltó szerkezetek története. — NyK 48*, 382—402.
- K o r h o n e n, M. 1973, *Zur Geschichte des negativen Präteritums und Perfekts im Ost-*

- seefinnischen und Lappischen. — *Commentationes Fenno-Ugricae in honorem Erkki Itkonen sexagenarii die XXVI mensis aprilis anno MCMLXXIII*. Erkki Itkonen 60 v., Helsinki (MSFOu 150), 174—195.
- 1981, *Johdatus lapin kielen historiaan*, Helsinki (SKST 370).
- K ü n n a p, A. 1966, *Kamassi keele eitav kõne*. — *ESA* 12, 169—183
- 1978, *System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe II. Verbalflexion und Verbalnomina*, Helsinki (MSFOu 164).
- 1994, *On the Past Tense of the Negative Auxiliary in the Uralic Languages*. — *Minor Uralic Languages. Structure and Development*, Tartu—Groningen, 83—87.
- L a a n e s t, A. 1982, *Einführung in die ostseefinnischen Sprachen*, Hamburg.
- L e h t i s a l o, T. 1956, *Juraksamojedisches Wörterbuch*, Helsinki (LSFU XIII).
- N e d y a l k o v, I. 1994, *Evenki*. — *Typological Studies in Negation*, Amsterdam—Philadelphia (Typological Studies in Language 29), 1—34.
- P a a s o n e n, H. 1903, *Mordwinische Lautlehre*, Helsinki (MSFOu 22).
- 1953, *Mordwinische Chrestomathie mit Glossar und grammatischem Abriß*, Helsinki.
- P a y n e, J. R. 1985, *Negation*. — *Language Typology and Syntactic Description I. Clause Structure*, Cambridge—New York—New Rochelle—Melbourne—Sydney, 197—242.
- P o p p e, N. 1977, *The Problem of Uralic and Altaic Affinity*. — *Altaica. Proceedings of the 19th Annual Meeting of the Permanent International Altaistic Conference*, Held in Helsinki, 7—11 June 1976, Helsinki (MSFOu. 158), 221—225.
- R a u n, A., S a a r e s t e, A. 1965, *Introduction to Estonian Linguistics*, Wiesbaden (Ural-Altäische Bibliothek XII).
- R ä s ä n e n, M. 1936, *Suomen kieltoverbin johdannaisista*. — *Vir.* 1936, 239—240.
- R é d e i, K. 1970, *Kiellon ilmaiseksen alkuperästä unkarissa*. — *Vir.* 1970, 47—51.
- 1988a, *Geschichte der permischen Sprachen*. — *The Uralic Languages. Description, History and Foreign Influences*, Leiden—New York—København—Köln, 351—394.
- S a v i j ä r v i, I. 1977, *Itämerensuomalaisten kielten kieltoverbi I. Suomi*, Helsinki (SKST 333).
- 1981a, *Redundanz und Ellipse des Negationsverbs im Negationssystem der finnischen Dialekte*. — *SF* 23, 157—174.
- 1981b, *Sanajärjestystyyppi pääverbi—kieltoverbi viron kielessä*. — *Vir.* 1981, 109—117.
- S e i l e r, H. 1952/1977, *Negation, den Begriff des Prädikats betonend*. — *Studia Linguistica* 6, 79—91 / H. S e i l e r, *Sprache und Sprachen. Gesammelte Aufsätze*, München, 8—20.
- S i r o, P. 1967, *Suomalais-ugrialaisten kielten kielteisten verbinmuotojen syntaktinen komponentti*. — *Juhlakirja Kauko Kyyrön täyttäessä 60 vuotta* 24. 11. 1967. Kirjallisuuden laitoksen julkaisuja I. *Acta Universitatis Tampereensis*, ser. A, vol. 18, Tampere, 233—239.
- S z i n n y e i, J. 1884, *Volt-e a magyar nyelvnek tagadó igéje?* — *Nyr.* 13, 145—152, 193—197.
- T a u l i, V. 1966, *Structural Tendencies in Uralic Languages*, London—The Hague—Paris (UAS 17).
- Typological Studies in Negation*, Amsterdam—Philadelphia 1994 (Typological Studies in Language 29).
- W i c h m a n n, Y. 1953, *Tscheremissische Texte mit Wörterverzeichnis und grammatischem Abriß*. Zweite Auflage, Helsinki.
- W i c h m a n n, Y., U o t i l a, T. E. 1942, *Syrjänischer Wortschatz nebst Hauptzügen der Formenlehre*, Helsinki (LSFU VII).
- W i c k m a n, B. 1970, *Korreferat A*. — W. S c h l a c h t e r, *Symposium über Syntax der uralischen Sprachen*, Göttingen, 101—102.
- W i e d e m a n n, F. J. 1864, *Versuch ueber den werroehstnischen Dialekt*. — *Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétérsbourg*, VII série, Tome VII, No 8, St. Petersburg, 1—58.
- А х м а н о в а О. С. 1966, *Словарь лингвистических терминов*, Москва.
- Б у р и х Д. В. 1949, *Грамматика коми литературного языка*, Ленинград.
- 1953, *Историческая морфология эрзянского языка*, Саранск.
- 1955, *Историческая грамматика финского языка*, Москва—Ленинград.
- Лингвистический энциклопедический словарь*, Москва 1990.

- Серебренников, Б. А. 1964, Основные линии развития падежной и глагольной систем в уральских языках, Москва.
- Современные мордовские языки. Фонетика, Саранск 1993.
- Терещенко Н. М. 1966, Нганасанский язык. — Финно-угорские и самодийские языки, Москва (Языки народов СССР III), 416—437.
- Хелимский Е. А. 1994, Очерк морфонологии и словоизменительной морфологии нганасанского языка. — Таймырский этнографический сборник, Москва, 190—221.
- Щемерова В. С. 1972, К вопросу о *а*-овой основе глагольного отрицания в мордовских языках. — СФУ VIII, 173—180.
- Щербакова А. М. 1954, Формы с отрицания в ненецком языке. — Ленинградский государственный педагогический институт им. А. И. Герцена. Ученые записки, том 101, Ленинград, 181—231.

ЛАСЛО ХОНТИ (Гронинген—Удинэ)

ОТРИЦАНИЕ В УРАЛЬСКИХ ЯЗЫКАХ

Отрицание в большинстве уральских языков выражается с помощью отрицательного вспомогательного глагола. Во многих из них отрицательный глагол имеет неполную парадигму (напр. в финском языке), в некоторых же имеются разные отрицательные глаголы с различными модальными оттенками и полным спряжением (напр. в северносамодийских языках). В обско-угорских и селькупском языках бывший отрицательный глагол стал отрицательной частицей, а в венгерском он исчез бесследно.

В первой части настоящей статьи автор стремится выяснить следующие вопросы:

1. Что это такое — отрицательный глагол?
2. Каково морфосинтаксическое отношение между финитным отрицательным и отрицаемым лексическим (семантически полным) глаголами?
3. Какие средства отрицания имеются в современных уральских языках?